



## Es gibt einen Sachzwang zur Glaubwürdigkeit

Ernest Kaltenecker und Flora Petrik im VOLKSSTIMME PLUS-Interview. Seite 10



## Für die Vielen

KPÖ-Bundessprecher Mirko Messner zur Wahl. Seite 5

# Volksstimme+

## Jean Ziegler

Warum ich die Liste von KPÖ PLUS begrüße. Seite 13

## Wohnen

Immer mehr Menschen wissen nicht, wie sie die nächste Miete bezahlen sollen. Seite 8

## Horror-Horoskop

Wie eine Regierung in Rot-Blau-Schwarz dein Leben verändern würde. Seite 22

### Kurz, Kern, Strache & Co:



# Sie stehlen uns die Zukunft!

Mit wem sich Rote, Schwarze und Blaue im Lauf der Jahre ins Bett gehen haben. Seite 7

1  
Cartoon  
von Stefanie  
Sargnagel  
Seite 23

Mit **Vollgas**  
in die Klimakatastrophe  
Der Klimawandel kostet Leben –  
längst auch in Österreich. Nach der  
Wahl könnten ÖVP, SPÖ und FPÖ  
die Lage weiter eskalieren.  
Seite 18

Argument Nr. 3/2017  
VOLKSSTIMME PLUS zur Nationalratswahl 2017

**100% SOZIAL**

**AUCH NACH DER WAHL**

AM 15. OKTOBER 



Leichtes Spiel für die Falschen

KRZYSZTOF URBANOWICZ/CC-BY-2.0

**Unsere Demokratie spielt den Falschen in die Hände. Spitzenpolitiker kassieren riesige Gehälter und tun deshalb viel, um an der Macht zu bleiben. Enge Kontakte zur Wirtschaftselite bringen so manch ungünstiges Geschäft auf den Weg. Auf der anderen Seite hat ein großer Teil der Bevölkerung kaum Möglichkeiten, mitzubestimmen.**

**E**RINNERT SICH NOCH jemand an Silvia Fuhrmann? Die ehemalige Chefin der Jungen ÖVP behauptete einst, um zehn Euro könne man sich gerade »drei Wurstsemmeln kaufen«. Kaum ein Sager der jüngeren Vergangenheit bringt die Abgehobenheit mancher Spitzenpolitiker besser auf den Punkt. Nach Fuhrmann sicherte sich Sebastian Kurz den Chefessel der JVP und hat heute bekanntlich kein Problem damit, hunderttausende Euro »Spendengeld« von der Großindustrie anzunehmen.

**Einfach zu viel.** Ein Hauptproblem sind die weit überzogenen Gehälter für Politiker in hohen Ämtern. Wer 8.755 € brutto verdient (so viel bekommen Nationalratsabgeordnete), verliert schnell das Gefühl für die Lebensrealität der breiten Masse. Wer dann noch einen Speckgürtel aus Beratern und Spin-Doktoren

um sich schart, mauert sich zwangsläufig ein – weit weg vom Alltag der großen Mehrheit. Nur so lässt sich erklären, dass Ursula Stenzel (nicht amtsführende Stadträtin in Wien, verdient rund 8.700 € brutto) letztes Jahr auf die Idee kam zu sagen: »Unsere Gehälter sind Peanuts!« Oder dass der rote EU-Parlamentarier Eugen Freund (8.755 € brutto) das durchschnittliche Gehalt eines Arbeiters auf »ungefähr 3.000 Euro brutto« geschätzt hat.

Einmal »am Drücker«, will mancher dort gern um jeden Preis bleiben. Bei-

spielgebend ist das vom österreichisch-kanadischen Industriellen Frank Stronach gegründete »Team Stronach« zu nennen. Zahlreiche Mandatare auf Bundes- und Landesebene haben nach Zerwürfnissen bei ÖVP und FPÖ Unterschlupf gefunden – und konnten so hochbezahlte Abgeordnete bleiben.

Wer nicht mehr überzeugt, berät. Jahrelange Aufenthalte im Vorhof der Macht erleichtern später auch den Abschied aus der Politik. Wer frühzeitig die entsprechenden Kontakte knüpft, fällt auch nach gro-

## Die Topverdiener in der Politik

	14 x im Jahr
1. Bundespräsident Alexander Van der Bellen.....	21.516 €
2. Bundeskanzler Christian Kern .....	21.889 €
3. Vizekanzler Wolfgang Brandstetter .....	19.262 €
4. Nationalratspräsidentin Doris Bures.....	18.387 €
5. Außenminister Sebastian Kurz .....	17.511 €
6. Klubobmann Heinz-Christian Strache .....	14.884 €



ben politischen Schnitzern weich – jedenfalls finanziell. Unzählige Berater-Jobs und Management-Posten haben Ex-Kanzler und ehemalige Minister von ÖVP, SPÖ und FPÖ an Land gezogen. Hubert Gorbach (Ex-FPÖ) für Russland, Alfred Gusenbauer (SPÖ) für Kasachstan und Wolfgang Schüssel (ÖVP) als Atomlobbyist. Schüssel war sogar noch Nationalratsabgeordneter, als er schon im Aufsichtsrat des größten deutschen Atomstromerzeugers RWE gesessen ist. In diesen Tagen wird er oft als Strippenzieher der Machtübernahme durch Sebastian Kurz in der ÖVP genannt.

**Privileg Politikerpension.** Die Luxuspensionen für Politiker wurden zwar vor 20 Jah-



Luxuriöse Urlaubsreisen auf unsere Kosten

JOHN Y CAN/CC-BY-2.0

ren abgeschafft. Zuvor hatten Fälle wie der von Alexander Götz (blauer Ex-Bürgermeister von Graz) zum Recht für Unmut gesorgt: Götz erstritt Ansprüche aus seiner Politikerpension, deren Höhe mit

rund 14.000 € kolportiert wurde. An jene Polit-Pensionisten, die noch unter die alte Regelung fallen, überweisen wir jedes Jahr zig Millionen Euro. Der letzte noch aktive Abgeordnete mit Anspruch auf die »alte« Politikerpension ist übrigens ausgerechnet Peter Pilz, dessen neue Liste den Kampf gegen Korruption besonders groß schreibt.

**Viele sind »stimmlos«.** Alle fünf Jahre zur Wahl gehen – so viel Mitbestimmung sieht unser System für die 95 Prozent Normalbürger vor. Manchen ist es sogar versagt, am Stimmzettel bei der kommenden Nationalratswahl ihren Unmut zu äußern: Fünfzehn Prozent (also fast jeder Fünfte) der Wohnbevölkerung von Österreich hat kein Stimmrecht, obwohl sie oft schon jahrelang hier leben. Arbeiter, Junge und die städtische Bevölkerung sind in besonders großem Ausmaß betroffen. In Wien ist etwa fast ein Viertel der Wohnbevölkerung von der Wahl ausgeschlossen. Wer ihre Stimmen nicht braucht, kann locker Politik auf Kosten dieser Gruppen machen – und treibt tiefe Keile in die Gesellschaft. ■

**Politiker verdienen gut.** 8.755 € erhält ein Nationalratsabgeordneter monatlich. Fast zwei Drittel davon beziehen satte Nebeneinkünfte. Die meisten Spitzenverdiener im Parlament hat die FPÖ. Gleich vier ihrer Abgeordneten verdienen mehr als 10.000 € monatlich.

**Zum Vergleich.** Bei rund 2.100 € liegt das mittlere Einkommen in Österreich. Frauen verdienen nur 60 % von dem, was Männer für ihre Arbeit bekommen. Fast 300.000 »Working Poor« leben in Österreich – sie sind trotz Arbeit arm und kämpfen mit steigenden Preisen. Alle Kandidaten von KPÖ PLUS verpflichten sich, alle Einkünfte über einer Höhe von 2.300 € netto im Monat für soziale Zwecke zu spenden.

**Kürzungen im Wiener Rettungswesen.** 35 Sanitäter vom Wiener Roten Kreuz hätten gekündigt werden sollen. Die Sanitäter stiegen auf die Barrikaden. Sogar von Streik war die Rede. Schließlich trat man in Verhandlungen, und heraus kam ein »Sozialplan«. Es werde nur einvernehmliche Kündigungen geben, hieß es zuletzt von Seiten des Roten Kreuzes. Manche Mitarbeiter sollten zum Pflegedienst wechseln, andere gleich völlig umgeschult werden. Wenigstens werden nicht wie ursprünglich geplant vorwiegend Ältere vor die Tür gesetzt.

**100% SOZIAL**

**MIRKO MESSNER**

**FLORA PETRIK**

**DIE EINZIGEN, DIE POLITIKERINNEN-GEHÄLTER SENKEN WOLLEN**

AM 15. OKTOBER





## Wenn Wahlen etwas ändern würden ...

Ein Kommentar von Flora Petrik

**E**S GIBT VIELE MOTIVE, nicht zur Wahl zu gehen. Eines lautet: Politik ist mehr als Parlamentarismus. Aber sollen wir deshalb einen Bogen um die Nationalratswahlen machen? Es ist nicht egal, ob die Regierung, unter der man für ein Leben ohne Ausbeutung und Ausgrenzung kämpft, die Menschenrechte achtet oder nicht. Oder ob die, die zurecht wütend über ihre Ohnmacht sind, wieder an eine bessere Zukunft glauben – weil sie eine Partei haben, der sie vertrauen können.

Für eine gerechtere Welt braucht es mehr als eine Wahl. Aber man kann dabei viele Menschen begeistern. Linke Politik ist anders: Hier ist die Urne erst der Anfang. ■

Flora Petrik (22), ehemalige Bundessprecherin der Jungen Grünen, ist Spitzenkandidatin von KPÖ PLUS.



## Raus aus der Blase!

Ein Kommentar von Anna Svec

**M**EINE POLITISCHE Vergangenheit ist ziemlich bunt. Viele Jahre war ich Aktivistin in der Sozialistischen Jugend – bis ich nicht mehr mit der Politik der »Mutterpartei« einverstanden war. Bald wurde ich in der ÖH aktiv, beim Flüchtlingsprojekt Prosa, gründete den Mosaik-Blog und initiierte Aufbruch mit, wo ich bis heute

aktiv bin. In all den Jahren habe ich daran festgehalten, dass es uns gelingen kann, eine Alternative zur herrschenden Kürzungspolitik aufzuzeigen.

Der Wahlantritt von KPÖ PLUS ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung: Menschen brennen nicht für das geringste Übel, sondern organisieren sich für die Möglichkeit, etwas an ihrer Situation zu verändern, die Gesellschaft mitzugestalten.

KPÖ PLUS ist mindestens so bunt wie meine politische Vergangenheit. Diese Vernetzung ist nicht nur überfällig – sie ist dringend nötig. Wenn wir uns gegen den bevorstehenden Angriff auf unsere Rechte und Errungenschaften wehren wollen, dann können wir das nur gemeinsam. Die Zeit dafür ist jetzt! ■

Anna Svec (25), Aufbruch-Aktivistin, kandidiert auf Platz Zehn der der Bundesliste von KPÖ PLUS.



### IMPRESSUM

Eigentümerin,  
Herausgeberin, Verlegerin:  
KPÖ, Drechslergasse 42,  
1140 Wien.

### Redaktion:

Samuel Stuhlpfarrer (verantw.),  
Leo Pardo (CvD)

Illustrationen: Karl Berger,  
Stefanie Sargnagel

### Aktuelle Fotografie:

Libertad Hackl, Lisbeth  
Kovacic, J.J. Kucek, Othmar  
Lichtenwörther

Lektorat: Richard Schubert  
Gestaltung: Walter Oberhauser

[www.kpoeplus.at](http://www.kpoeplus.at)  
[info@kpoeplus.at](mailto:info@kpoeplus.at)  
[fb.com/kpoeplus](https://fb.com/kpoeplus)

Fotos unter CC-BY-2.0 und  
CC-BY-SA-2.0 teils bearbeitet





## Für die Vielen

Ein Kommentar  
von Mirko Messner

**E**INEINHALB MILLIONEN Menschen sind in unserem Land bereits armutsgefährdet: Arbeitslose, alleinerziehende Frauen, aber auch Menschen, die Arbeit haben und dennoch nicht genug zum Leben. Bildung, Wohnen, Soziales, Gesundheit – praktisch alles, was für uns zum Leben wichtig ist, wird Stück für Stück abmontiert. Das stiehlt uns, den Älteren und den Jungen, die Zukunft.

Wir wollen die erkämpften sozialen Errungenschaften nicht den Konzernen und den Politikern, die sich ihnen aneignen, überlassen. Wir wollen in einem Europa leben, dass sich frei macht vom Ka-

puttsparen der herrschenden EU-Politik. Wir wollen die Neutralität als starkes friedenspolitisches Instrument, und wir setzen auf Abrüstung. Wir wollen in einem freundlichen Österreich leben, das dem Rassismus keinen Platz gibt und in dem eine Kultur des solidarischen Zusammenlebens entwickelt wird.

Das System, in dem wir leben, ist nicht mehr in der Lage, die Wirtschaft nach den Bedürfnissen der Menschen auszurichten. Im Gegenteil: Unsere Bedürfnisse werden dem Diktat der großen kapitalistischen Wirtschaft unterworfen. Das kann und wird nicht mehr lange gutgehen. Weder für die Menschen noch für das Klima, die Natur und die Tiere. Es ist Zeit, sich dagegen zu wehren. Die herrschenden Parteien sind dazu nicht in der Lage. Sie müssten sich dazu nämlich mit den Mächtigen anlegen. Wir sind bereit dazu. Für eine Politik im Interesse der Vielen, nicht der Wenigen. ■

Mirko Messner (68),  
Bundessprecher der KPÖ,  
ist Spitzenkandidat von  
KPÖ PLUS.



## Nicht schwach geworden

Ein Kommentar  
von Elke Kahr

**D**IE POLITGEHÄLTER in Österreich sind viel zu hoch. Das ist eine Tatsache, und deshalb wollen wir sie deutlich senken. Das ist die eine Seite der Medaille.

Wenn du aber selbst Stadträtin bist und Monat für Monat 6.000 Euro auf dein Konto überwiesen werden, dann kommt die Stunde der Wahrheit: Bist du bereit, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen, oder wirst du schwach? Seit fast 20 Jahren haben wir in Graz und

in der Steiermark bewiesen, dass wir nicht schwach werden. Wie schaut das bei mir aus? 1.900 Euro von meinem Gehalt als Stadträtin behalte ich. Dieser Betrag ist deutlich höher als das, was viele Frauen und Männer in unserem Land verdienen oder als Pension erhalten. Mit dem Geld, das übrig bleibt, kann ich vielen Menschen helfen. Wer kein Geld für Kauttionen, Reparaturen, Heilbehelfe oder für Schulkosten hat, braucht rasche und unbürokratische Unterstützung. Bisher habe ich von meinem Gehalt mehr als 636.000 Euro an über 6.100 Grazerinnen und Grazer gespendet. Der Einblick in so viele Schicksale lässt einen nicht kalt und gibt auch immer wieder Anstöße für die politische Arbeit. Dass es einen Kautionsfonds oder die Sozialcard gibt, ist auch darauf zurückzuführen, dass wir diese konkreten Erfahrungen gemacht haben. Und privat? Mir geht es nicht schlecht – und dass ich bei größeren Anschaffungen die gleichen Probleme wie die meisten habe, ist ebenfalls sehr lehrreich. ■

Elke Kahr (55) ist KPÖ-Stadträtin in Graz.



# Die FPÖ

## »Und ich sage Ihnen schon ganz offen und ehrlich, natürlich kann man auch im Sozialbereich einsparen«

# Partei der Reichen

»Und ich sage Ihnen schon ganz offen und ehrlich, natürlich kann man auch im Sozialbereich einsparen«, erklärt der stellvertretende FPÖ-Chef Manfred Haimbuchner Ende August im ORF. Ein Missverständnis? Ist die FPÖ nicht die »soziale Heimatpartei«?

**G**ANZ UND GAR NICHT. Das neue Programm der FPÖ liest sich sogar wie ein Bewerbungsschreiben bei der Industriellenvereinigung. Die Freiheitlichen wollen massive Kürzungen bei der Gesundheit und im Sozialbereich. Die Mehrwertsteuer und damit die Preise sollen erhöht werden. Im Gegenzug gibt es Steuergeschenke für Reiche und Unternehmen.

Die Einsparungswünsche der FPÖ würden auf eine völlige Zerschlagung des Sozialstaats hinauslaufen. »12 bis 16 Milliarden Euro« möchte Parteichef Strache kürzen, wie er Anfang September erklärt. Zum Vergleich: Das gesamte Budget beträgt 2017 gerade einmal 77 Milliarden.

**FPÖ will Sozialstaat zerstören.** Wo gestrichen werden soll, sagt dann Ex-Präsident-



FPÖ-Plakat

FOTO KK

schaftskandidat Norbert Hofer. In einem Interview im Juli 2017 meint er, dass allein bei den Spitälern 4,7 Milliarden gekürzt werden könnten. Das käme einer Zerschlagung unseres Gesundheitssystems in der heutigen Form gleich.

Regelmäßig fordert die FPÖ auch die Senkung der Lohnnebenkosten. Doch mit diesen Abgaben werden Pensionen sowie Arbeitslosen- und Krankenversicherung bezahlt. Wenn die Unternehmen in diesem Bereich

Geschenke erhalten, gibt es dafür künftig zu wenig Geld.

**Verschlechterungen an allen Fronten.** Arbeitende Menschen haben von der FPÖ nichts zu erwarten. Das neue Wirtschaftsprogramm behauptet, dass das Arbeitsrecht »überbordernd« sei, und fordert eine »Reduktion der Kompetenzen des Arbeitsinspektorates«. Wenn jemand krank wird, soll laut der FPÖ-Publikation »Mut zur Wahrheit« der erste Krankenstandstag als Urlaub zählen. Die wöchentliche Arbeitszeit würde FPÖ-Industriesprecher Pisec überhaupt gern auf 42 Stunden erhöhen. Und für ältere Menschen will FPÖ-Wirtschaftssprecher Kassegger eine »Anpassung unseres Pensionssystems (...) (Pensionsantrittsalter, Lebenserwartung)«. Im Klartext: einen späteren Pensionsantritt.

**Geschenke für die Reichen.** Im Gegenzug soll es Milliardengeschenke und Steuersenkungen für Unternehmen geben. Im Wahlkampf plakatiert die FPÖ die Verteidigung der reichen Erben und stellt sich gegen eine Erbschaftssteuer. Für Strache sind Steuern für Reiche »ungerecht«.

Das alles sollte nicht verwundern: Im Kern war und ist die FPÖ eben eine neoliberale Sozialabbau-Partei. ■

**100% WIRKUNGSLOS GEGEN RECHTS**  
SEIT 1986

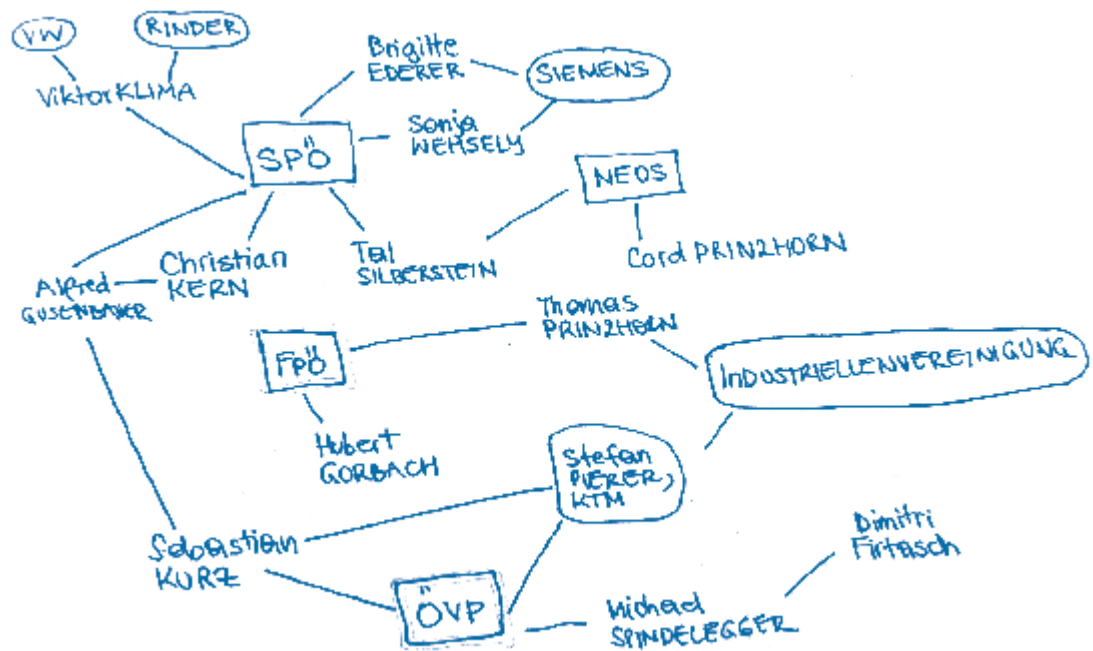
**NUR EINE SOZIALE KRAFT KANN DIE FPÖ STOPPEN.**

**100% SOZIAL AM 15. OKTOBER**

**KPO+**

**Im Amt machen sie Politik für Superreiche, wechseln dann auf hochdotierte Manager-Posten und machen Geschäfte mit autoritären Machthabern: Mit wem sich Rote, Schwarze und Blaue im Lauf der Jahre ins Bett gelegt haben.**

# In der Hand der Oligarchen



**W**ILL MAN WAS GELTEN hinter den Polstertüren der Republik, gehört es zum guten Ton, den Dreiklang »Manager, Politiker, Berater« in die eigene Biografie gepackt zu wissen. Wechselt mit Sonja Wehsely eine mächtige Stadträtin der Sozialdemokraten direkt ins Management eines Technologiekonzerns (Siemens), wundert das 2017 niemanden mehr: Tut Wehsely doch bloß, womit schon zwanzig Jahre zuvor Brigitte Ederer kein Problem gehabt hat.

**Eng, enger, Österreich.** Die Verquickung von Wirtschaft und Politik bildet ein so dichtes Machtgeflecht, dass eine Annäherung nur ausschnittsweise gelingen kann. Wäre Österreich eine Mafia-Pose, würden die Scheinwerfer wohl zuallererst auf Thomas Prinzhorn fallen. Seine Karriere führte von der Industriellenvereinigung ins Parlament, wo er während Schwarzblau für die FPÖ im Nationalratspräsidium saß. Die Jahre unter Schwarzblau sind uns in schmerzlicher Erinnerung: Angriff auf den

Sozialstaat, Umfärbung wichtiger Schaltstellen der Republik, Privatisierungen und am Ende zahllose Skandale.

**Nachher ist alles anders.** Was im Wahlkampf in empfindliche Niederlagen münden kann, ist nach dem Ausstieg aus der Politik egal: die Optik. So rief Hubert Gorbach (Ex-FPÖ, Beratung für Infrastrukturprojekte in Russland und Weißrussland) nach mutmaßlich lukrativen Jahren in der Privatwirtschaft flott die Verfassungsrichter an: dass er keine Politikerpension bekäme, sei ein »massiver Eingriff« in »wohlerworbene Rechte«.

Kasachstan sei »natürlich keine Westminster-Demokratie«, gab Ex-SPÖ-Chef Alfred Gusenbauer (dem auch ein

Nahverhältnis zu Sebastian Kurz nachgesagt wird!) nach seiner politisch aktiven Zeit zu Protokoll. Er stand da gerade im Sold des dortigen Langzeit-Machthabers Nursultan Nasarbajew. Dessen in Ungnade gefallener Schwiegersohn und Exbotschafter Rachat Aliyev sollte sich Jahre später in einer Wiener Gefängniszelle erhängen – ihm stand ein Mordprozess bevor.

**Langer Rede, schwarzer Sinn.** Im laufenden Wahlkampf wirft SPÖ-Kandidat und Gusenbauer-Freund Christian Kern der ÖVP Beziehungen zu »zweifelhaften ukrainischen Oligarchen« vor. Gemeint ist Ex-Pröll-Berater Daniel Kapp. Er hat wie auch Ex-ÖVP-Kanzler Michael Spindelegger den Ukrai-

ner Dmitri Firtasch beraten. Wahrscheinlich wollte Kern nur vom Skandal um seinen Ex-Wahlkampfmanager Tal Silberstein ablenken (verhaftet wegen Verdachts auf Geldwäsche und Bestechung). Silberstein hat früher die NEOS beraten, denen heute der Sohn von Thomas Prinzhorn (Ex-FPÖ) gewogen ist. Dessen ehemaliger Arbeitgeber, die Industriellenvereinigung, hat mit Stefan Pierer (KTM) einen ÖVP-Großspender an Bord.

Gegen all das nimmt sich die Zweitkarriere eines anderen roten Ex-Kanzlers fast herzig aus: Viktor Klima ging im Jahr 2000 für Volkswagen nach Argentinien. Seit ein paar Jahren trägt er »nur« noch Verantwortung für 200 Rinder auf der eigenen Farm. ■



# Wohnst du noch oder bl



Viel zu wenig Wohnraum in den Ballungszentren

HACKL

**Jahr für Jahr steigen die Mieten und die Regierung sorgt zuverlässig dafür, dass das auch so bleibt. Die Folge: Immer mehr Menschen wissen nicht, wie sie die nächste Miete bezahlen sollen, können sich keinen Umzug leisten oder haben Angst, aus ihrer Wohnung zu fliegen.**

**I**N ÖSTERREICH LEBEN nur rund vierzig Prozent der Bevölkerung in Mietwohnungen, denn besonders am Land ist das Eigenheim noch immer die häufigste Wohnform. In den städtischen Ballungszentren ist Österreich jedoch ein Land der Mieter. Drei von vier Wienern wohnen beispielsweise in einer Mietwohnung. Der durchschnittliche Quadratmeterpreis ist laut Statistik Austria mittlerweile auf über sieben Euro gestiegen. Am privaten Wohnungsmarkt, vor allem bei Neuvermietungen, ist die Lage aber um vieles dramatischer. Hundert Quadratmeter für weniger als 1000 Euro sind heute praktisch nicht mehr zu bekommen. Statistisch gesehen müssen bereits 40 Prozent eines Durchschnittseinkommens für Miete ausgegeben werden. Nachdem die Löhne und Gehälter seit Jahren stagnieren oder gar sinken, ist es keine

Seltenheit mehr, dass viele Menschen die Hälfte ihres Einkommens oder mehr aufwenden müssen, um ein Dach über dem Kopf zu haben. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht in Sicht.

**Von wegen gestiegene Nachfrage!** Als Ursache für die explodierenden Mieten gilt die gestiegene Nachfrage. Immer mehr Menschen ziehen in die städtischen Ballungszentren. Hier gibt es einfach nicht genügend Wohnraum. Auch wenn es stimmt, dass das Angebot massiv ausgebaut werden muss, dient dieses Argument nur zur Rechtfertigung der horrenden Mieten. Denn auch wenn es zu wenige Wohnungen gibt, muss man die Mietpreise noch lange nicht dem »freien Spiel der Marktkräfte« überlassen. Die Immobilienwirtschaft klagt gerne darüber, dass die Kosten aufgrund der vielen

Vorschriften und Auflagen, beispielsweise beim Brandschutz, extrem hoch seien. So ähnlich hat zuletzt auch Manfred Haimbuchner von der FPÖ argumentiert. Wohin der Abbau von Bauvorschriften führt, hat zuletzt Großbritannien gezeigt. 80 Menschen haben dort erst kürzlich bei der Brandkatastrophe im Grenfell Tower in London den Tod gefunden.

**»Betongold« hoch im Kurs.** Wohnen, das ist im Kapitalismus eine Ware. Nicht das Ziel, dass alle eine Wohnung haben, zählt, sondern der private Profit einiger Reicher, die noch mehr Geld verdienen wollen. In den letzten Jahren hat sich dieses Problem aber noch mal verschärft.

**Preis-Explosion bei Mieten.** Die Hauptmieten für Wohnungen in Österreich haben im zweiten Quartal inklusive Betriebskosten erneut um gut vier Prozent gegenüber dem Vorjahr zugelegt. 504,7 Euro kostet eine Wohnung pro Monat im Durchschnitt – im zweiten Quartal 2012 waren es noch 434,4 Euro. Das ist ein Anstieg um gut 16 Prozent. Am teuersten kommen Wohnungen in privater Hauptmiete. Hier lagen die durchschnittlichen Kosten im abgelaufenen Jahr bei 665 Euro – das waren 10,1 Euro pro Quadratmeter!



# Wohnen darf nicht arm machen?

Unternehmen und auch Einzelpersonen, die sich im Zuge der Finanzkrise um ihr Vermögen sorgen mussten, investieren zunehmend in Immobilien. Das treibt die Preise in die Höhe. Unsere Regierungen haben ebenso ihr Scherflein dazu beigetragen und dafür gesorgt, dass die Investitionen genügend Profit abwerfen. Das Mietrechtsgesetz aus dem Jahr 1922, das die Rechte der Mieter maßgeblich gestärkt hat, wurde sukzessive demontiert. Die »Reform« von 1994 hat durch die Einführung von befristeten Mietverträgen und Richtwertmieten mit Lagezuschlägen die Position der Mieter noch einmal geschwächt. Der öffentliche Wohnbau wurde weitgehend aufgegeben, und bestehende Wohnungen wur-

den verkauft. Das hat der Preistreiber Tür und Tor geöffnet.

**Dagegenhalten.** Dass das nicht so sein muss, zeigt das Beispiel Graz. Hier wurden die Gemeindewohnungen nicht verscherbelt. In den Jahren, als Ernest Kaltenegger und Elke Kahr für das Wohnungsressort verantwortlich waren, wurden Mietzinsobergrenzen eingeführt, Gebühren nicht erhöht, alte Einheiten saniert und der Bau neuer Wohnungen durchgesetzt. Mittlerweile hat die FPÖ, die in Graz mit der ÖVP regiert, das Wohnungsressort übernommen und sich sogleich ans Werk gemacht: Als erste Maßnahme wurden die Richtwertmieten um 3,5 Prozent erhöht. ■

## Wohnen darf nicht arm machen!

**U**NTER DIESEM TITEL sammelt die KPÖ Unterschriften für eine Parlamentarische Bürgerinitiative. Gefordert werden unter anderem Mietzinsobergrenzen, die Abschaffung der Maklergebühren und eine Bauoffensive für den kommunalen Wohnbau. Immer mehr Menschen können sich die Mieten nicht mehr leisten. Vermieter, Makler und Spekulanten machen dagegen große Gewinne aus dem Geschäft mit der Wohnungsnot. Damit soll endlich Schluss sein.

Unterschriftenlisten stehen unter <http://wohnen.kpoe.at> zum Download bereit.

**100% SOZIAL**

**WOHNEN**

**DARF NICHT**

**ARM MACHEN!**

**KPÖ plus**

# »Es gibt einen Sachzwang

**Als Listenzweite ist sie die erste der 147 Frauen auf der KPÖ PLUS-Liste, er kandidiert am letzten Platz überhaupt. Flora Petrik und Ernest Kaltenegger im Interview über den Abschied aus der Komfortzone, verlorene Stimmen und die Notwendigkeit einer linken Alternative.**



Ernest Kaltenegger und Flora Petrik

KUCEK

**S**ie haben beide im Alter von 22 Jahren ihre ursprüngliche politische Heimat verlassen, um sich der KPÖ anzuschließen. Wussten Sie das?

FLORA PETRIK: Das wusste ich nicht. Welche war es bei dir?

ERNEST KALTENEGER: Das ist lange her. Ich war Bezirksobmann der Sozialistischen Jugend in Judenburg in der Obersteiermark, und zwar bis 1971. Dann habe ich die Sozialdemokratie verlassen.

Bei Ihnen, Frau Petrik, liegt der Abschied nicht allzu weit zurück. Vor wenigen Monaten haben Sie noch dafür gekämpft, Teil der Grünen bleiben zu können. Nach ihrem Ausschluss gaben die Jungen Grünen dann bekannt, gemeinsam mit der KPÖ zu kandidieren. Wie lässt sich dieser Schwenk erklären?

PETRIK: Wenn man sich unsere politischen Positionen und die der Grünen ansieht, liegt die Antwort eigentlich auf der Hand. Als Junge Grüne haben wir an den Grünen zu jeder Zeit diese abgehobene Politik kritisiert, die nur mehr vom Elfenbeinturm aus und mit billigen Marketing-Gags operiert. Wir wollten und wollen eine Politik verfolgen, die den Menschen in den Vordergrund rückt und nicht die Profite einiger weniger. Und wir haben für uns den politischen Anspruch

formuliert, die Verhältnisse tatsächlich ändern zu wollen. Damit ist man bei den Grünen einfach nicht mehr gut aufgehoben.

Zu diesem Schluss hätte man allerdings schon vor einigen Monaten, wenn nicht gar Jahren kommen können, nicht?

PETRIK: Man hat es halt auch bequem als Partei jugend. Man hat Ressourcen zur Verfügung, und man erreicht auch eine größere Öffentlichkeit. Das hat uns auch innerhalb der gesellschaftlichen Linken einen gewissen

**»Die Stimmen, die man der SPÖ in der Hoffnung gegeben hat, die Partei würde auch nur einmal ihre Wahlversprechen einhalten, waren verloren.«**

**Ernest Kaltenegger**



# ng zur Glaubwürdigkeit«

Sonderstatus verliehen – wir haben eine relativ radikale Gesellschaftskritik aus einer ziemlich privilegierten Position heraus formulieren können. Wenn es hart auf hart geht, muss man dann aber auch dazu bereit sein, die Komfortzone hinter sich zu lassen. Uns war die eigene Glaubwürdigkeit am Ende einfach wichtiger.

*Nur einmal in der Zweiten Republik haben mehr Listen als bei dieser Nationalratswahl kandidiert. Was macht Sie so zuversichtlich, dass es mit einem Einzug dieses Mal klappt?*

KALTENEGGER: Ich kandidiere ja an 254. Stelle – bei einem Nationalrat mit 183 Abgeordneten ist es also



**Ernest Kaltenegger (67)**, war von 1998 bis 2005 Wohnstadtrat in Graz und bis 2010 Klubobmann und Landtagsabgeordneter der KPÖ im steirischen Landtag. Er kandidiert am letzten Listenplatz von KPÖ PLUS.

mehr als unwahrscheinlich, dass ich einziehe. Wenn doch, dann kann die Umgestaltung der Gesellschaft tatsächlich nicht mehr weit sein. (Lacht) Aber jetzt im Ernst: Ich bin einfach der Meinung, dass es endlich wieder eine linke Alternative zum politischen Einheitsbrei geben muss. Vor Wahlen sind ja immer alle möglichen Kräfte gegen die Diktatur der Märkte und die Kapitalisten, die immer mehr wollen. Ist die Wahl erst vorbei, hat man sich mit denen, die man davor kritisiert hat, sehr schnell wieder arrangiert. Das zeigt, dass die herrschende Politik zwar erkennt, was in diesem Land schief läuft. Unter Berufung auf Sachzwänge wird dann aber jeder noch so üble Kompromiss zu Lasten der arbeitenden Menschen durchgezogen. Ich finde, es gibt aber auch einen Sachzwang zur Glaubwürdigkeit. Wenn ich jetzt vor der Wahl sage, ich bin gegen Privatisierung, und nach der Wahl Privatisierungen zustimme, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Menschen nicht mehr zur Wahl gehen.

*Ein Argument, mit dem die KPÖ bei allen Wahlen zu kämpfen hat, ist das der »verlorenen Stimme«. Was sagen Sie jenen, die das, wofür die KPÖ steht, zwar gut finden, aber aus taktischen Erwägungen andere Parteien wählen wollen?*

KALTENEGGER: Jemanden zu wählen, um hinterher bitter enttäuscht zu sein – das wäre eine verlorene Stimme. So gesehen waren die Stimmen für die Freiheitlichen

verloren, die in der Regierung mit Wolfgang Schüssel eine brutale Sparpolitik auf dem Rücken der arbeitenden Menschen betrieben habe. Und es waren die Stimmen verloren, die man der SPÖ in der Hoffnung gegeben hat, die Partei würde auch nur einmal ihre Wahlversprechen einhalten. Unter diesem Gesichtspunkt ist eine Stimme für die KPÖ unter Garantie nicht verloren. Die KPÖ hält nämlich auch nach der Wahl, was sie davor verspricht.

*Letzte Frage: Was werden Sie nach dem 15. Oktober tun?*

PETRIK: Bis zu den Wahlen werden wir alles daran setzen, die soziale Frage in den Mittelpunkt zu rücken. Wir wollen darüber reden, wie Arbeit organisiert werden soll, und darüber, dass Wohnen ein Menschenrecht ist. Nach der Wahl geht es erst richtig los! Wir wollen möglichst viele Menschen dazu bewegen, mit uns gemeinsam um ihre Interessen zu kämpfen – auf der Straße, an den Schulen, in der Arbeit und vielleicht auch im Parlament. ■

**»Wir wollen eine Politik verfolgen, die den Menschen in den Vordergrund rückt und nicht die Profite einiger weniger.«**

**Flora Petrik**



**Flora Petrik (22)** war bis vor kurzem Bundessprecherin der Jungen Grünen. Sie kandidiert auf dem 2. Listenplatz der Bundesliste und ist Spitzenkandidatin von KPÖ PLUS in Wien.

## Das Leben wird teurer

**D**IE TEUERUNG (SRATE) LIEGT UNVERÄNDERT bei knapp zwei Prozent. Kosten für Lebensmittel, Wasser und Energie steigen. Hauptpreistreiber waren die Ausgaben für Freizeit und Kultur. Wohnungsmieten sind um gleich 4 Prozent teurer als im Vorjahr. Weil gerade das Lebensnotwendigste überdurchschnittlich stark betroffen ist, geraten Pensionisten besonders unter Druck.

Die Kandidaten  
von KPÖ PLUS

# In Stadt und Land

254 Kandidatinnen und Kandidaten stehen auf der Bundesliste von KPÖ PLUS. Fast alle davon kandidieren auch auf den jeweiligen Landeslisten von Vorarlberg bis ins Burgenland. VOLKSSTIMME PLUS hat mit fünf von ihnen gesprochen.



**E**INER BREITEREN Öffentlichkeit bekannt wurde Keivan Amiri 2015 beim »Taxistreik« gegen den Burschenschaftlerball in der Wiener Hofburg. In Österreich lebt er seit seiner Flucht aus dem Iran vor dreißig Jahren. Amiri hatte dort Psychologie und Wirtschaft studiert und war als Kommunist für längere Zeit inhaftiert gewesen. Weil trotz eines weiteren Studiums und unzähliger Bewerbungen kein Job zu finden war, fährt er Taxi. Sich mit und für Kollegen zu engagieren ist für den 60-Jährigen selbstverständlich. Arbeitszeitverkürzung und gleiche Rechte für alle in Österreich Lebenden gehören zu seinen politischen Zielen, deshalb kandidiert Amiri für KPÖ PLUS bundesweit am siebten Listenplatz.



**D**IREKT MIT DEM ALLTAGSLEBEN politisch befasst ist auch Gerlinde Grönn. Nämlich mit Fragen wie *Wo gibt es einen freien Krippenplatz?* oder *Kann ich meine Miete diesen Monat bezahlen?* Die Linzer Gemeinderätin – bundesweit auf Platz 4, in Oberösterreich Listendritte – stellt sich der Kürzungspolitik der letzten Jahre konsequent entgegen. Stadtteilbibliotheken, Jugendzentren und Seniorentreffs wurden in den letzten Jahren nämlich schon geschlossen. Grönn ist klar: Der Sozialstaat muss gerettet und ausgebaut werden, Solidarität an die Stelle von Neid und Hetze treten.



**W**IE SCHWIERIG ES für viele geworden ist, ihre Rechnungen zu bezahlen, weiß auch der hauptberufliche Koch Nikolaus Lackner (Spitzenkandidat im Waldviertel). Als Gemeinderat sorgt ihn die Wohnungsknappheit in Krems. In der ÖVP-Hochburg leistet Lackner sorgfältige Oppositionsarbeit. Dazu gehört auch die Verbreitung der »Kremser Nachrichten« – und mit dem Verein »Kultur Mitte« liefern Lackner und Kollegen einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Nahversorgung.



**Oberösterreich:**

1. Michael Schmida
2. Teresa Griesebner



**Salzburg:**

1. Kay-Michael Dankl
2. Nadile Kiran



**Tirol:**

1. Josef Stingl
2. Janna Eberharter



**Vorarlberg:**

1. Andreas Spechtenhauser
2. Tara Romanes



**Kärnten:**

1. Martin Diendorfer
2. Karin Peuker
3. Bettina Pirker
4. Maria Koletnik





**F**ÜR DIE DEMOKRATISIERUNG aller Lebensbereiche setzt sich **Ulrike Fuchs** seit Jahrzehnten ein. Die 51-jährige Kulturarbeiterin kandidiert als parteilose Sozialistin auf dem dritten Platz der Bundesliste (in Wien auf Platz 19). Sie ist Mitbegründerin der IG Kultur Wien, Pionierin des Kulturzentrums 7\*stern und Organisatorin der Kritischen Literaturtage. »Die Selbstermächtigung und das solidarische Miteinander sollen im Mittelpunkt der Politik stehen«, so Fuchs.

**HANS-PETER MEISTER.** Über die eigene Hausarztpraxis kam er mit der KPÖ Graz in Kontakt, weil viele seiner Patienten von der Partei Rat und Unterstützung erhielten. Heute ist Meister Bezirksrat in Graz-Lend. Als ein Hauptproblem betrachtet er die zunehmende Ungleichheit – und die Ignoranz der bürgerlichen Parteien gegenüber jenen, die schon an den gesellschaftlichen Rand gedrängt sind. Meister will mit seiner unabhängigen Kandidatur auf Platz 6 der Grazer Liste zum Aufbau einer soliden Kraft beitragen, die den Neoliberalismus in diesem Land in Frage stellt.



#### Niederösterreich:

1. Christine Maringer
2. Stefan Glaser



#### Wien:

1. Flora Petrik
2. Melina Klaus
3. Sabine Fuchs



#### Steiermark:

1. Claudia Klimt-Weithaler



#### Burgenland:

1. Alexander Kerschbaum
2. Alexandra Preinsberger

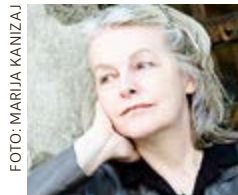


FOTO: MARIJA KANIZAJ

»Wohnen. Arbeit. Und Demokratie. Es geht ganz einfach darum, wie Leben in Österreich gelebt werden können. Und. Um diese Leben in Würde leben zu können, müssen die Rechte auf Wohnen, Arbeit und Demokratie gesichert sein. Eigentlich müssten alle 99 % KPÖ PLUS wählen.«

**Marlene Streeruwitz, Schriftstellerin**



FOTO: MICHAELA MANDEL

»Einmal Timelkam, immer Timelkam. Einmal Rolling Stones, immer Rolling Stones. Einmal KPÖ, immer KPÖ. (Von mir aus auch mit einem Plus dahinter.)«

**Kurt Palm, Autor und Regisseur**



FOTO: GERALD VON VORIS

»Der ausbeuterische Reichtum von Metropolis ist eine globale Frechheit, der Zug der sich abgehängt Fühlenden ist nach Rechtsland gefahren, Linksland wirkt verlassen. Alle fürchten sich vor irgendwas. Gefragt ist eine auf solidarischer Verteilung beruhende postnationalistische Wirtschaft, ökologisch und dekolonialistisch, eine von den Ansprüchen der Zukunft herkommende Politik, unkapitalistisch, religionslos, feministisch und lässig. Bin ich hier an der richtigen Adresse?«

**Markus Binder, Attwenger, Musiker und Autor**

»Würden alle, die KPÖ PLUS nicht wählen, weil das eine »verlorene Stimme« wäre, doch KPÖ PLUS wählen, wären ihre Stimmen nicht verloren.«

**Leo Lukas, Autor & Kabarettist**



FOTO: ANNA BATEK

DONTWORRY CC-BY-SA-3.0



»Österreich ist die lebendigste Demokratie unseres Kontinents. In einer lebendigen Demokratie braucht es links von der etablierten Linken stets auch eine im demokratischen Herrschaftskonsens nicht integrierte kämpferische, radikalkritische linke Bewegung, damit die etablierte Linke nicht im Konsens erstickt. Deshalb begrüße ich die Liste von KPÖ PLUS«

**Jean Ziegler, Autor**

zuletzt: »Der schmale Grat der Hoffnung«

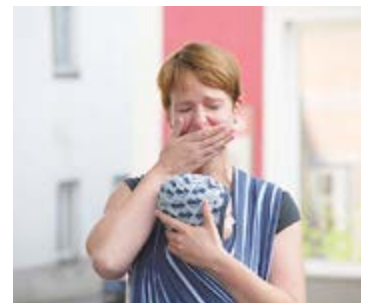
Mehr Informationen unter

<http://www.kpoeplus.at/kandidatinnen>

# Aufstand in Pfarrkirchen



Protest in Pfarrkirchen



MICHELLE DU PLESSIS

**#2von6dürfenbleiben. So der Zwischenstand im Fall der Familie Hasan. Die Flüchtlingsbetreuerin Margit Scherrer hat gemeinsam mit zahlreichen Unterstützern Initiative ergriffen, um für das Bleiberecht der Familie zu kämpfen.**

**Dienstagmorgen. 22. 08.**

»Die Hasans werden abgeschoben, dagegen müssen wir was tun«, sagt Margit Scherrer zu ihrer Tochter Christina am Telefon. Ohne Vorwarnung wurde Familie Hasan (Zara, Said, deren Kinder Mahir und Tayro und die Großeltern Yusuf und Base) am Tag zuvor nach Wien abtransportiert. »Sie gehören seit mehr als fünf Jahren zu uns Pfarrkirchnern«, steht auf einem Transparent bei der Protestkundgebung mit rund 100 Teilnehmern, die noch am selben Tag im Ort stattfand.

**In Pfarrkirchen hießen sie Hasan, in Armenien Mhoyan.**

Die Familie gehört zu einer jesidischen Minderheit aus Armenien, die dort immer wieder verfolgt wird. Auf Anraten eines Schleppers sollten sie sich als Syrer ausgeben und waren somit unter anderem Namen nach Österreich geflohen. Barbara

**»Ich weiß nicht, was ich mir alles einfallen lassen würde, wenn das Leben meiner Kinder bedroht wäre«**

Huber, selbst Mutter zweier Kinder, hat Verständnis für die »Notlüge« der Familie: »Ich weiß nicht, was ich mir alles einfallen lassen würde, wenn das Leben meiner Kinder bedroht wäre«, so die Pfarrkirchnerin.

**22. 08. Schubhaftzentrum Wien.**

Nachdem ihr am Vortag der Besuch verwehrt worden ist, darf Christina Scherrer die Familie jetzt endlich sehen. Sie sorgt dafür, dass die zuständige Ärztin die Arzt-Befunde des krebserkrankten Großvaters zu sehen bekommt. Dennoch wird die Ärztin später alle für flugtauglich erklären. Die Abschiebebescheide wurden der Familie erst am selben Tag ausgehändigt, ganze zwölf

Stunden vor dem Abflug. Rechtsbeistand Georg Bürstmayr meint, dieses Prozedere sei bewusst gewählt – damit ein Antrag auf aufschiebende Wirkung nicht mehr rechtzeitig eingebracht werden kann.

**Was bleibt.** Am selben Abend noch werden die Großeltern aus dem Schubhaftzentrum entlassen, der Rest der Familie – wie viele andere auch – am nächsten Morgen abgeschoben. Der Stapel an Unterstützungserklärungen im Büro von Landeshauptmann Georg Stelzer ist mittlerweile so weit angewachsen, dass er nicht mehr ignoriert werden kann. Die Unterstützer fordern humanitäres Bleiberecht für die Familie. Was bleibt ist die Hoffnung, die Familie zurückholen zu können (Zara und Said haben fixe Arbeitszusagen vorzuweisen) und die Gewissheit, dass ihre Unterstützer niemals still sein werden. ■



**Österreichs Berufsausbildungssystem gilt international oft als Vorbild. Wer selber eine Lehre gemacht hat, weiß: An der Situation der Lehrlinge gibt es sehr viel zu verbessern.**

# Billige Arbeitskraft



Lehrlingsausbildung im Fokus

PAUTY/AUTRIAN AIRLINES/CC-BY-SA-2.0

der Lehre. »Das Problem ist, dass Lehrlinge oft gerade durch die Förderungen des Staates als billige Arbeitskräfte missbraucht werden. Kerns Plan A mit den tausenden Lehrstellen wird diese Lage nur verschlimmern. Hier braucht es ein grundlegendes Umdenken, und zwar weg vom Lohndumping«, meint Shady Sany.

**Mehr vom Leben haben.** Klar ist: In der Lehrlings- und Arbeitspolitik braucht es mehr als Lippenbekenntnisse. Arbeitszeitverkürzung auf 30 Stunden und ein gesetzlicher Mindestlohn von 1.700 Euro netto werden seit Jahren vom gewerkschaftlichen Linksblock gefordert. Vor der Wahl ist so etwas auch bei den Sozialdemokraten wieder ein Thema. Dass das danach schnell wieder in Vergessenheit geraten wird, ist vorhersehbar. Shady Sany: »Im Parlament benötigen wir mit KPÖ PLUS eine Kraft von links, die Druck macht und an das erinnert, was es jetzt wirklich braucht.«

**V**ON ZU WENIGEN Lehrstellen über mangelnde Qualität der Ausbildung bis zu einer viel zu geringen Entschädigung: Vieles liegt in der österreichischen Lehrlingsausbildung im Argen. Oft besteht die Arbeit von Lehrlingen in billigen Hilfsdiensten, die mit ihrer Ausbildung nichts zu tun haben. Schlechte Entlohnung und das oft giftige Betriebsklima tun ihr Übriges: Kein Wunder, dass jeder zweite Lehrling im Laufe der Ausbildung darüber nachdenkt, die Lehre abzubrechen.



Samira Shady Sany

FOTO LGI

**Eine Stimme für die Lehrlinge.** Das muss nicht so bleiben: »Wir brauchen eine gerechte Bezahlung und Verteilung von Arbeit – dafür muss gerade in der Lehre vieles ganz anders werden«, so Samira Shady Sany. Die Elektronikerin kandidiert in Wien auf dem siebten Listenplatz für KPÖ PLUS und auf Platz 15 der Bundesliste.

Sie ist Wiener Landessprecherin der Linken Gewerkschaftsjugend und setzt sich für »junge ArbeitnehmerInnen, SchülerInnen, Studierende, Lehrlinge und auch für jene, die gezwungenermaßen ohne Arbeit sind«, ein.

**Grundsätzliches Umdenken nötig.** Erste wirksame Schritte wären etwa die Erhöhung der Lehrlingsentschädigung auf 700 Euro netto, die Übernahme von Internatskosten durch den Staat und die gesetzlich garantierte Fixanstellung nach dem Ende

## Elend vor den Toren Europas

**W**ORÜBER HIERORTS GERNE GESCHWIEGEN wird, lässt sich in Zeiten von Smartphones und Internet nicht auf Dauer verbergen: Das Elend der Flüchtlinge in libyschen Lagern. Auf Betreiben der EU sind libysche Warlords mittlerweile als »Küstenwache« unterwegs. Geflüchtete und selbst Helfer werden auf See scharf beschossen. In den Lagern am Festland herrscht nackter Terror. Ärzte ohne Grenzen berichtete erst im September davon, dass in libyschen Internierungslagern Menschen »willkürlich festgehalten, misshandelt, und vergewaltigt werden«. Die EU sieht nicht nur zu, sie fördert diese Praxis.

## Menschenunwürdige »Arbeiterquartiere«

**W**INZIGE SCHLAFkojen sind auf den Bildern zu sehen: Die beliebte Internet-Tauschbörse »willhaben« spuckt ein Inserat aus, das einem kalte Schauer über den Rücken jagt. Als »Arbeiterquartiere« werden die zu je 270 € monatlich angebo-

tenen Minimal-Wohneinheiten im Ausmaß von nur wenigen Quadratmetern dargestellt. Die Räume liegen im Keller eines Wiener Altbauhauses. Der Vermieter sieht in dieser Praxis kein Problem – offensichtlich besteht entsprechende Nachfrage.



Wenn das Warten nirgendwo hinführt

FRANK MICHEL/CC-BY-2.0

# Im ewigen Wartezimmer

**A**LSO WIRD ES WIEDER irgendein Kurs«, seufzt Helmut S. Wir sitzen in »seiner« Wiener AMS-Zweigstelle. Die zu kleinen Gruppen zusammengestellten Holzsessel sind fast vollständig besetzt. Eine trostlose Szene, die dem Gefühlszustand vieler Wartender Ausdruck verleiht. Helmut ist de facto seit über 20 Jahren arbeitslos. Zuvor verdiente er als Bauarbeiter und Monteur nicht schlecht. Dann tat ihm der Rücken weh, lange Krankheit warf ihn aus der Bahn. Ab Montag besucht er den nächsten EDV-Kurs. Chancen auf eine baldige Fixanstellung sieht er nicht.

## Dauernd auf den Beinen.

»Bevor ich den ganzen Tag vorm Computer sitz, geh' ich lieber wieder kellnern«, mischt sich der knapp 50-jährige Mann neben uns ein. Er will Herr Erwin genannt

**Arbeitslosigkeit ist das große Schreckgespenst im Leben vieler Menschen. Zu Recht, wie der Besuch in einer Wiener AMS-Zweigstelle zeigt.**

werden. Sein ganzes Leben lang hat er in Gasthäusern serviert. »Du hackelst zwölf, dreizehn Stunden, bist dauernd auf den Beinen«, sagt Erwin. Kommt der 12-Stunden-Tag,

würden die Schichten in der Gastronomie noch einmal länger gehen, glaubt Erwin. Nach langem Krankenstand ist er gekündigt worden.

**Wieso bist du nicht aufgestiegen?** Sein AMS-Betreuer habe ihn zunächst gefragt, warum er denn nie aufgestiegen sei. »Wie denn? Sagen wir, es gibt zehn Kellner in einem Gasthaus. Wie sollen die dann zehn Chefs werden?«

Noch ist unklar, was das AMS mit Erwin vorhat. Ausbildung hat er keine, vor dreißig Jahren ist ein Sommerjob als Aushilfe zur fixen Anstel-

lung geworden. »Ohne das Geld meiner Freundin könnten wir nicht überleben«, sagt Erwin. Seine Melina holt ihn dann auch ab. Gemeinsam rauchen wir draußen noch eine. Auch Melina hat mit dem AMS keine guten Erfahrungen gemacht.

**Also Teilzeit.** Drei Jahre lang hat sie pausiert, um auf ihre zwei kleinen Kinder aufpassen zu können. Dann wollte sie wieder voll einsteigen, fand aber keinen Betreuungsplatz in der Nähe. Also Teilzeit. Dort steckt sie jetzt seit zehn Jahren fest. »Das AMS hilft mir nicht, eine Vollzeitstelle zu finden. Bin ja keine Arbeitslose, keine schlechte Zahl in irgendeiner Statistik«, sagt sie. Genugtuung gibt ihr nur, dass sie es dem Staat ein bisschen heimzahlen kann. »Putzen geh ich auch – schwarz. Aber nicht verraten.« Sicher nicht. ■

[www.volksstimme.at](http://www.volksstimme.at)

Schon gelesen?

**Volksstimme**

POLITIK UND KULTUR : ZWISCHENRUF LINKS





Jörg Flecker

# »Arbeitszeit muss umverteilt werden«

**Österreicher sind Überstunden-Kaiser. Zugleich ist rund eine halbe Million Menschen arbeitslos. Im Interview spricht sich der Soziologe Jörg Flecker für eine Umverteilung von Arbeit aus.**



Zu viel Arbeit macht krank

FLICKR/ROBERT HA/CC-BY-2.0

**W**ie dringend ist eine Veränderung notwendig, wenn man sich die zunehmende Belastung der Beschäftigten vergegenwärtigt?

FLECKER: Bewegung in der Arbeitszeitpolitik ist dringend nötig. Arbeitszeit ufert aus: Immer häufiger müssen Individuen selbst Grenzen ziehen, um Zeit für ihre Familien zu haben und ihre Gesundheit zu erhalten. Es braucht auch eine Umverteilung der Arbeitszeit. Die einen belasten ihre Gesundheit durch viele Überstunden, die anderen sind arbeitslos – und werden deshalb oft krank. Durch aktive Politik könnte die Arbeitszeit näher an die Arbeitszeitwünsche der Menschen gebracht werden.

Nach der Wahl könnte es zu tiefen sozialen Einschnitten kommen. Inwiefern würde das die Situation der Beschäftigten zuspitzen?

FLECKER: Die angekündigten Einschnitte würden aktuelle Tendenzen verschärfen. Manche würden aber einen Systembruch bedeuten. So würde die Abschaffung der Pflichtmitgliedschaft bei den Kammern nicht nur die Arbeitnehmer massiv schwächen, sondern mit ei-

nem Schlag den Mindestlohn abschaffen – mit steigender Armut als Folge.

Wieso muss so gekämpft werden, will man die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung überhaupt thematisieren?

FLECKER: Heute erscheinen die Interessen der Unternehmen und der Kapi-

taleigentümer vielfach als gesamtgesellschaftliche Interessen und Notwendigkeiten. Dabei handelt es sich um symbolische Gewalt. Der Abbau der Arbeitslosigkeit, ein höherer Zeitwohlstand der Mehrheit, mehr Geschlechtergleichheit, Sicherung der Gesundheit werden dagegen als partikulare Interessen und altmodische Ziele diffamiert.

Was könnte eine Arbeitszeitverkürzung leisten?

FLECKER: Arbeitszeitverkürzung dient der Verbesserung der Lebensbedingungen und der Umverteilung von Arbeit. Eine gesetzliche oder kollektivvertragliche Verkürzung reicht aber nicht aus. Die Beschäftigten müssen dann auch tatsächlich kürzer arbeiten, und neue Arbeitskräfte müssen eingestellt werden. Das muss zusätzlich gesichert werden. ■

## Mindestsicherung gekürzt

**S**IEIT DIESEM JAHR gibt es keine einheitliche Regelung zur Mindestsicherung mehr. Im Wahlkampf spricht sich Sebastian Kurz aktuell für eine Art »Mindestsicherung light« aus. Dabei reicht die in vielen Bundesländern gekürzte Sozialleistung schon jetzt nicht einmal ansatzweise



zum Leben. Aufsehen hat etwa der Fall einer niederösterreichischen Frau erregt, die ihre Tochter pflegt. Weil das Pflegegeld der Tochter als »Einkommen« angerechnet wurde, wurde die Mindestsicherung auf 386 Euro monatlich gekürzt. Eines von vielen Beispielen, die zeigen: Die Mindestsicherung ist vieles, aber sicher nicht sozial.



Protest gegen die dritte Piste am Flughafen Wien

KUCEK

# Mit Vollgas in die Klimakatastrophe

**Der Klimawandel ist in Österreich längst angekommen, politische Antworten fehlen quasi zur Gänze. Nach der Wahl könnten ÖVP, FPÖ und SPÖ die ohnehin gefährliche Situation noch weiter zuspitzen.**

**D**ER HEISSE SOMMER war eine extreme Belastung für viele, lieferte aber nur einen Vorgeschmack auf Kommendes. Während jetzt jährlich hunderte Österreicher wegen extremer Hitze sterben, könnten es bis Mitte des Jahrhunderts bereits Tausende sein.

**Völlig untätig.** Seit 1990 hat Österreich seine Emissionen nicht verringert, im Verkehrsbereich sind sie sogar um gigantische 60 Prozent gestiegen. Die Produktion fossiler Energie ist weiterhin hochsubventioniert. Die

dringend nötige Energie- und Klimastrategie bis 2030 wurde im Juni von Minister Rupprechter abgesagt. Er nimmt die Landwirtschaftsagenten seines Ministeriums ernster («Österreichs Wurst ist und bleibt bedenkenlos die beste!») als die Rolle als Umweltminister. Bis 2018 muss Österreich jedenfalls eine Klimastrategie an die EU-Kommission liefern.

Eingeweihte erzählen: Ein fast fertiger Entwurf soll bereits existieren – und über weite Strecken die Handschrift der Wirtschaftskammer tragen.

**Das schädlichste Projekt.** Es könnte bald noch schlimmer kommen: Besonders deutlich zeigt sich das an den Positionen von SPÖ, ÖVP und FPÖ zu klimaschädlichen Großprojekten wie der dritten Piste am Flughafen Wien. Sebastian Kurz etwa will Bewusstsein schaffen – dafür, dass Österreich fossile Infrastruktur wie diese dritte Piste »braucht«. Der vorläufige Stopp des Projekts durch das Bundesverwaltungsgericht ist auch der Grund, warum die aktuelle Regierung im Frühjahr das Wirtschaftswachstum in der Verfassung verankern wollte. In dieses Bild passt auch die Bestellung von Rudolf Taschner zum ÖVP-Wissenschaftssprecher. Taschner nennt den Klimawandel schon mal ein »Scheinproblem«.

**Blau und rot in den Klimatod.** Auch FPÖ-Parteichef Strache leugnet den menschengemachten Klimawandel ganz offen. Klimaveränderungen habe es immer gegeben, in Grönland sei zu Zeiten der Wikinger sogar Wein angebaut worden. Zudem lobte er Donald Trump für seinen Ausstieg aus dem Pariser Klimaabkommen. Bundeskanzler Kern spricht sich nach außen hin zwar für erneuerbare Energien aus. Aber auch er redete bereits dem Bau der dritten Piste das Wort. ■

## Lesetipp

**O**HNE RAUB- bau an Mensch und Natur wäre der Alltag im Westen nicht möglich: »Imperiale Lebensweise« nennen Ulrich Brand und



Markus Wissen diese globale Schieflage. Wir verbrauchen ganz einfach mehr Ressourcen und Arbeitskraft, als die restliche Welt liefern kann. Unsere Art zu konsumieren zieht deshalb eine tiefe Schneise der Ver-

wüstung durch das Leben von Millionen Menschen: Elend und Naturzerstörung bedingen die Produktion von Smartphone, SUV und Co. Die Situation des einzelnen Konsumenten steckt dabei voller Widersprüche. Frei wählen zwischen unzähligen Sorten

billiger Tomaten kann er nur, weil hunderte Kilometer entfernt Menschen gezwungen sind, um einen Hungerlohn zu arbeiten.

Ulrich Brand und Markus Wissen: **Imperiale Lebensweise.** Oekom Verlag



**Erstmals hat das österreichische Frauen-Nationalteam an einer Fußball-EM teilgenommen. Überraschend und verdient war der Einzug ins Halbfinale. Wird der Hype um die Kickerinnen Bestand haben?**

# Auf die Plätze!



Macht der Frauenfußball endlich Karriere? H BÖLL STIFTUNG/CC-BA-SA-2.0

**E**IN 0.3 IM ELFMETER-schießen nach torlosen 120 Minuten gegen die dänische Auswahl besiegelte letztlich das Aus für das österreichische Frauenfußball-Team. Und dennoch: Im Gegensatz zu den Männern, die zuletzt bei der EM in Frankreich die Vorrunde nicht überstanden haben, setzten die Frauen Anfang August ein Ausrufezeichen. Verpasster Finaleinzug, hin oder her. Plötzlich

wurde nicht mehr bloß über das Aussehen einzelner Spielerinnen diskutiert. Auch das übliche Vorurteil darüber, dass Frauen für das brutale Gegeneinander am Rasen eigentlich »nicht gemacht sind«, war erst einmal seltener zu hören.

**Bleibt die Euphorie?** Ob die Euphorie um das Team nachhaltig sein kann, wird sich weisen. Allzu gut stehen die Vorzeichen nicht. Das hat vor allem mit der chronischen Unterfinanzierung des österreichischen Frauenfußballs zu tun. Mit der Gründung des

Nationalen Fußballzentrums in St. Pölten 2011 wurde zwar ein erster Schritt gesetzt. Trotzdem bleibt viel zu tun. Generell gibt es nach wie vor zu wenig Infrastruktur für fußballinteressierte Frauen und Mädchen. Ganz abgesehen davon stoßen sie auch auf gesellschaftliche Grenzen: Abseits von EM-Spielen findet Frauen-Fußball nicht am Bildschirm statt. Weit weg von der Realität ist auch die Vorstellung, dass Mädchen und Frauen das runde Leder wie selbstverständlich im Park, Käfig oder im Verein treten. Von vollen Stadien oder Gehältern, die einen normalen Job überflüssig machen würden, ganz zu schweigen.

**Einfach mitspielen!** Vermehrte Eigeninitiative würde den Druck auf große Vereine und Fußballverbände erhöhen, eigene Frauenteams aufzustellen. Seit 2004 schon leistet das Netzwerk »F\_in (Frauen im Fußball)« dahingehend Bewusstseinsarbeit. Das betrifft den Platz ebenso wie die Ränge. Noch länger, nämlich seit 15 Jahren, probt das Wiener Frauen\*Lesben\*Inter\*Trans\*-Team »Ballerinas«, wie man sich Plätze und Stadien nehmen kann. Neue Spielerinnen sind dort, das nebenbei, immer willkommen. Es gibt keine Trainerin, es geht nicht um Leistung. Frieda von den Ballerinas sagt: »Einfach kommen, aufwärmen und mitspielen!« ■

**100% SOZIAL**

FLORA PETRIK

MIRKO MESSNER

ULLI FUCHS

**WIR REDEN ÜBER**

**ARBEIT, ARBEITSLOSIGKEIT, ARBEITSZEIT-VERKÜRZUNG.**

**KPO+ plus**

Mehr Infos unter:  
<http://aufschlag.org/fussball/>



# Beste Feste

**Z**UM 71. MAL GING AM 2. und 3. September das Volksstimmefest über die Bühne. Mehrere 10.000 Menschen haben auch diesmal wieder die Jesuitenwiese im Wiener Prater gestürmt.



**N**ICHT WENIGER UNterhaltsam ging es eine Woche darauf beim Grazer Volkshausfest zu. Mehr als 5000 Besucher feierten am 9. September bis in die frühen Morgenstunden. Schon am 24. Juni wurde in Oberösterreich gefeiert – beim traditionellen Neue-Zeit-Fest in Linz.



FOTOS: LISBETH KOVACIC & OTHMAR LICHTENWÖRTHNER

## Maria Cäsar (1920–2017) ... habe das Lernen nie aufgegeben

»Ich bin zwar schon so alt, habe das Lernen aber nie aufgegeben. Ich glaube, dass eine bessere Welt möglich ist«, so Maria Cäsar in einem Interview aus dem Jahr 2009. Anfang September ist die steirische Widerstandskämpferin 96-jährig verstorben.

**P**OLITISCH WAR CÄSAR zunächst bei den Roten Falken, nach dem Februar 1934 beim Kommunistischen Jugendverband aktiv. 1939 wurde sie von der Gestapo verhaftet und 14 Monate lang in Untersuchungshaft festgehalten. Nach ihrer Enthaltung knüpfte Cäsar Kontakte zu den jugoslawischen Partisanen und zum Widerstand

in Judenburg. Als 1944 politische Mitstreiter verhaftet wurden, versteckte sie sich bei Verwandten in Slowenien.

**Hoch angesehen, spät geehrt** Nach der Befreiung Österreichs arbeitete sie aktiv in den Reihen der KPÖ. Als Zeitzeugin sensibilisierte sie nach ihrer Pensionierung junge Menschen für die Gefahren

des Rechtsextremismus. Das begründete auch ihr hohes Ansehen. Von der Republik Österreich wurde sie spät geehrt: Die Stadt Graz machte sie 1995 zu ihrer Bürgerin und das Land Steiermark zeichnete sie im Jahr 1999 mit dem Goldenen Ehrenzeichen aus. Im Jahr 2001 erhielt sie den Menschenrechtspreis des Landes Steiermark. ■



**Was ich diesen Sommer getan habe: Kandidaten erzählen von ganz persönlichen Leidenschaften.**

Auf Platz 8 der burgenländischen Landesliste ist **Martin Birkner** zu finden, umtriebiger Verleger – und leidenschaftlicher Hörer.



**Cigarettes after Sex – Same (Partisan Records):** Die Tiefe und transzendente Affektivität von Greg Gonzalez' andro-

gyner Irrsinnsstimme saugt einen in ein Zeitloch: So klingt er, der Vorschein der Befreiung. **Sam Patch – Yeah, you and I (Dep Records):** Ganz große kleine Songs, »100 Decibels« und «»No, no, no« waren meine Sommerhits 2017. Popmusik reduziert auf das Allernotwendigste –

und trotzdem nicht ohne gehörige Ladung Pathos. Gut so! **Shabazz Palaces – Quazarz:** Born on a Gangster Atar (Sub Pop): Abstrakt genug für die Leidenschaft des Kopfes, fett genug für den Kopf der Leidenschaft. Und egal, wie die Wahl ausgeht: Am 21. Oktober in die Wiener Arena gehen!

# Ausgeplaudert!

Der Schriftsteller und Aktivist **Erwin Riess** kandidiert auf Platz 14 der Bundesliste. Riess schreibt Krimis, (zuletzt Herr Groll und die Stromschnellen des Tiber, Otto Müller Verlag), setzt sich für die Rechte von Behinderten ein und er ist gerne unterwegs. Zuletzt hat es ihm ein Industriekanal mit großer Geschichte angetan.



**straße** von der Donau an die Oder war und als weltgrößter Schuhfabrikant in die Geschichte einging. Er ließ von den besten Architekten seiner Zeit, unter ihnen Le Corbusier und die berühmten Tschechoslowaken Gahura und Kotera, nicht nur Fabrikhallen, eine Poliklinik, ein stolzes Hotel, Hochschulen, das größte Kino Europas und ein Filmstudio und ein Flugzeugwerk errichten, er sorgte auch dafür, daß großflächig Arbeitersiedlungen im Stile des Funktionalismus errichtet wurden.

Der **Batuv-Kanal bei Zlin/Gottwaldov** geht auf Tomáš Bat'a zurück, der in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts glühender Verfechter einer **Wasser-**

Spitzenkandidatin **Flora Petrik** kennt sich mit **Bildschirmabenteuern aller Art** aus. Diese Serien haben sie zuletzt begeistert.



**Orphan Black:** Einem Klon von sich selbst zu begegnen ist eine ziemlich verwirrende Angelegenheit. Genau das passiert in der kanadischen Science-Fiction-Serie. Die 5. Staffel gibt's seit diesem Sommer auf Netflix. **Ru Paul's Drag Race:** Wer wird America's Next Drag Superstar? Drag-

queens kämpfen mit allen Mitteln um den begehrten Titel. Castingshow mit Herz! **Rick & Morty:** Der geniale, aber verrückte Wissenschaftler Rick und sein Enkel Morty sind stets auf der Suche nach Abenteuern in anderen Dimensionen. Schriller & bunter Spaß im Comicstyle.



Rick & Morty im Kostüm

**Mirko Messner**, auf Platz 1 der Bundesliste, arbeitet nicht nur an und mit Texten, er liest sie auch – diesen Sommer vorwiegend Krimis.



ich einige Krimis von **Martin Walker** gelesen, der seinen ermittelnden Beamten Bruno in einem Fantasie-Dorf in der französischen Provinz **Périgord** allerlei grausliche Fälle lösen lässt. Ich muss allerdings zugeben: Die Storys sind dabei, sich aus meiner Erinnerung

Sommer-Hitze und leichte Krimis – das passt zusammen! In diesem Jahr habe


davonzumachen. War ich unkonzentriert? Habe ich zu schnell gelesen? Oder haben mich die vielen Beschreibungen der Menüs und Jausen, die sich Bruno einverleibt, so stark abgelenkt? Irgendwie ist es ja vielleicht doch wichtig, was da so gegessen wird – vor allem dann, wenn sich in den Ermittlungen Ne-


bensächlichkeiten plötzlich als Hauptsachen herausstellen. Oder meinen Sie, ich hätte mehr auf die Storys und weniger aufs Essen achten sollen?


Mein Lesetipp zum Einstieg: Martin Walker, *Bruno, chef de police*, Diogenes.


**Was eine Regierung in Rot-Blau-Schwarz mit deinem Leben aufführen würde.**


# Horror-Horoskop


 **Wassermann:** Dein Gerechtigkeitsinn wird auf eine harte Probe gestellt, wenn die »Mindestsicherung light« den befreundeten Nachbarn die Existenzgrundlage entzieht.


 **Fische:** Auch mit noch so viel Kreativität lässt sich der Umzug nicht vermeiden, weil es keine Wohnbeihilfe mehr gibt.


 **Widder:** Deine Fröhlichkeit war dahin, als das örtliche Schwimmbad dem Nulldefizit geopfert wurde.


 **Stier:** Man sagt, du bist sicherheitsorientiert. Von den vielen Militärpolizisten mitten in der Stadt hast du dennoch nichts. Lieber wäre dir ein geregelter Einkommen laut Kollektivvertrag.


 **Zwillinge:** Jetzt ist dein Erfindungsreichtum gefragt: Dein Sohn braucht einen gefälschten Studentenausweis, weil es die Studienbeihilfe nur mehr bis 22 gibt.

 **Krebs:** Zum Geburtstag willst du deine beste Freundin nobel ausführen. Aber die großzügig angehobene Mehrwertsteuer macht dir sprichwörtlich einen Strich durch die Rechnung.


 **Löwe:** Du bist wütend – und am Ende mit deinem Latein. Weil die Familienbeihilfe seit Neuestem nur mehr bis 18 ausbezahlt wird.

 **Jungfrau:** Die Krankenkasse übernimmt gar keine Zahnarztkosten mehr. Jetzt hast du die Wahl: Plombe oder Winterschuhe?

 **Waage:** Kein Wunder, dass sogar du mal die Geduld verlierst: Der Chef stellt dich vor die Wahl »gratis Überstunden oder Rauswurf« (viel leichter, weil die Kündigungsbestimmungen gelockert wurden).

 **Skorpion:** Es wird viel Willensstärke brauchen, um nicht durchzudrehen. Ausländern und damit auch deinem Fußballfreund mit afghanischem Pass ist das Studieren ab sofort verboten.

 **Schütze:** Das süffisante Grinsen deines Vermieters macht dich zurecht fuchsteufelswild, seit er völlig legal die Miete um 200 Euro anheben konnte.

 **Steinbock:** Nur mit viel Geduld kannst du deinem Cousin begreiflich machen, dass seine Wahlentscheidung dazu beigetragen hat, dass die Hundezone vor seiner Haustür nicht mehr gereinigt wird.

1	2	3	4	5	6	7

## Deine Wahl – dein Rätsel!

1. Wenn er Kanzler wird, wird Österreich zum Paradies. Aber nur für Großunternehmen.
2. Es wird gerade umgebaut. Der große Saal in dem die Gesetze beschlossen werden, ist deshalb ausgelagert – aber nicht privatisiert!
3. Wir fahren täglich mit ihnen in die Schule, zur Arbeit und ins Kino. In vielen Regionen sind sie zu wenig ausgebaut.
4. Oft um einiges zu niedrig, sodass viele Menschen nur schwer davon leben können.
5. Auch ...-Arbeitslosigkeit darf nicht dazu führen, dass Leute verarmen.
6. Fünf Wochen davon gibt es jährlich. Das restliche Jahr über arbeiten wir zu viel und das oft für viel zu wenig Geld.
7. Würde uns nicht stören, wenn er statt einem Regierungsantritt der Farbe seiner Partei folgend »blau« macht.

Gib die Lösung unter dem Link [www.kpoeplus.at/vs-raetsel](http://www.kpoeplus.at/vs-raetsel) ein. Unter den Einsendern mit dem richtigen Lösungswort wird ein Abendessen mit Mirko Messner und Flora Petrik verlost – Gespräche über Gott und die Welt inbegriffen.





**100% SOZIAL**

**MIRKO MESSNER**

**FLORA PETRIK**

**SIE STEHLEN UNS  
DIE ZUKUNFT.**

**WIR HOLEN SIE UNS**

**ZURÜCK.**

**AM 15. OKTOBER**



[www.kpoeplus.at](http://www.kpoeplus.at)